

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **8 (1886)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.



Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Ins Ausland ffo. per Jahr " 8. 30

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Hunegger z. Landhaus
 in St. Siben-Neudorf.
 Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
 Katharinengasse 10, beim Theater.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Zeitzelle.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beflehe man franco an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzusenden. — Plak-
 Annoncen können auch in unserm
 Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 17. April.

Ist's recht?

„Ist's recht?“ mußten wir uns unwillkürlich fragen, als wir einem appenzellischen Blatte nachfolgenden Passus entnahmen: Der Bezirksrath von Appenzell A.-Rh. hat den Beschluß gefaßt, es soll an alleinstehende Frauenpersonen in Zukunft grundsätzlich keine Bewilligung mehr ertheilt werden zur Führung einer Wirthschaft.

Und „ist's recht?“ fragen wir uns auch heute noch, nachdem wir den eben angeführten bezirksrätlichen Beschluß in den meisten schweizerischen Presseorganen einfach reproduziert gefunden, ohne daß auch nur eines derselben sich veranlaßt gefunden hätte, den Beschluß als solchen zu beurtheilen. Es scheint also, daß die Männer insgesammt diesen Entscheid gut heißen und Nichts daran auszuhehen finden.

Es scheint so zu sein und doch fällt es uns schwer, diese Annahme als wirkliche Thatsache zu betrachten. Wir wollen also eher annehmen, daß der Beschluß einfach von der Presse nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden habe, weil derselbe das Frauenvolk betrifft und weil die Männer in ihre selbst geschaffene, dem weiblichen Geschlechte gegenüber privilegierte Stellung sich so eingelebt haben, daß ein an den Frauen begangenes Unrecht unbedenklich und anstandslos zu Recht erkannt wird, währenddem man verblüffte Gesichter sieht und von „Umarmung“ und „Freiheit“ reden hört, wenn eine Frau den Muth hat, ihr natürliches und göttliches Recht offen und laut auszusprechen.

Uns sagt der schlechte Menschenverstand, daß der Beschluß des appenzellischen Bezirksrathes ein dem menschlichen und bürgerlichen Rechte der Frauen offen angethanes Unrecht sei und wir möchten nicht nur unsere lieben Leserinnen, sondern auch unsere unbefangenen Leser fragen: Ist's recht, daß den Frauen überhaupt die Führung einer Wirthschaft grundsätzlich nicht gestattet werden soll und daß also eine gut beleumdete Frau mit ihrem diesfalligen Gesuche abgewiesen wird, bloß weil sie — eben eine Frau ist?

Es wäre wirklich äußerst interessant, die Begründung einer solchen Beschlußnahme zu vernahmen. Auch wir Frauen wollen natürlich nicht in Abrede stellen, daß es für eine Frau mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sein muß, auf

eigene Verantwortung und Gefahr eine Wirthschaft zu betreiben, und daß es in Folge dessen Fälle geben kann, wo man im Interesse der Ordnung wünschen muß, den Wirthschaftsbetrieb beschränkt zu sehen.

Ein handgreifliches Unrecht aber ist es, die Frauen ohne Ausnahme durch Entzug der Berechtigung der Unfähigkeit zur Führung einer ordentlichen Wirthschaft zu bezichtigen.

Sind etwa alle unter der Regide von Männern stehenden Wirthschaften tabellos geführt? Mit welchem Rechte beschränkt eine Behörde die freie Erwerbsthätigkeit etwa einer Wittve, die als unbescholtene, brave, pflichtgetreue Mutter durch Führung einer Wirthschaft sich und ihre Kinder ernähren und damit auch die notwendigen Mittel sich beschaffen will, dem „Vater Staat“ die ordentlichen und außerordentlichen Steuern zu bezahlen?

Es ist ein Unrecht, müssen wir wiederholt sagen, und wenn wir da und dort einen tieferen Einblick thun, so drängt sich uns die unabwiesbare Ueberzeugung auf, daß es an gar vielen Orten der Mann ist, der die Wirthschaftsgewerbe verunehrt und mißbraucht, so daß dieserseits eine gesetzliche Beschränkung aus verschiedenen Gründen mehr als am Plage wäre.

Abgesehen von den Hôtels und großen Stablissements, wo organisatorisches Talent von Nöthen und eine tüchtige, männliche Arbeitskraft in Haus und Keller und Stall erforderlich ist, bestehen doch genug kleinere Wirthschafts- und Kneiplokale, worinnen eine weibliche Kraft zur Bewältigung der Arbeit vollständig genügt und wo der Mann nicht nur als Schmarokerpflanze aus den Erträgen der Wirthschaft harmlos zehrt, sondern wo seine Person in erschlicherlicher, sogar demoralisirender Weise die Wirthschaftsführung beeinflusst!

Es gibt ja genug Wirthschaften, wo der Wirth vom Morgen bis zum Abend der getreueste, beste und unermüdetlich konsumirende Stammgast seines eigenen Lokales ist; wo er nichts Anderes zu thun weiß, als von früh bis spät beim Glase zu sitzen, Andere zum Essen, Trinken und Spielen zu verleiten und mit allen Mitteln genüßliche, schwache Seelen in sein Netz zu ziehen. Er spekulirt auf die niedrigsten sinnlichen Leidenschaften seines Nächsten, um sich selbst ein behagliches Leben zu verschaffen; da muß eben die Frau die Wirthschaft besorgen und die Arbeit leisten. Die rechtlose Frau erwirbt, während der vom Staate bevorzugte und

gehätschelte Mann sein Möglichstes thut, um das ihm staatlich zugesprochene Gewerbe zu erniedrigen und zu verunehren und zu einer öffentlichen Gefahr zu machen!

Es liegt durchaus nicht in unserer Absicht, die bevorzugten Männer auf Kosten der hintangesezten Frauen in ihrer Qualität als das Wirthschaftsgewerbe Betreibende herunterzusetzen; wir wollten nur darauf aufmerksam machen, wie höchst ungerechtfertigt und unlogisch es sei, von Staatswegen den alleinstehenden Frauen in ihrer Gesamtheit, auch den Gewissenhaftesten, Solibesten und Tüchtigsten, die selbstständige Führung einer Wirthschaft zu verbieten.

Gegen eine solche Ungerechtigkeit müssen wir öffentlich protestiren und wir sind vollständig überzeugt, mit uns wird es — wenn auch nur im Stillen — auch mancher Mann thun, der Ursache hat, vor einer braven und fleißigen Wirthin den Hut abzugeben — und wäre sie vielleicht seine eigene Frau, der er die Existenz und seinen Geschäftskredit verdankt.

Wir haben noch auf einem anderen Gebiete die Frage: „Ist's recht?“ auf dem Herzen; wir lassen's aber für heute gut sein und vertagen sie auf später.

Ein Wort der Warnung.

Es ist eine wahrhaft bemühende Erscheinung, daß, aller bestgemeintesten Warnungen zum Trost, unsere jungen Mädchen so recht eigentlich darauf verpicht sind, zu irgend welchen Dienstleistungen in's Ausland zu ziehen. Sie nehmen auf „gut Glück“ irgend eine sich findende Stelle entgegen. Ganz besonders strebt der Sinn vieler jungen Mädchen nach großen Städten, wo sie ungeahnte Genüsse zu finden glauben, ohne auch nur einen Augenblick an die Gefahren zu denken, die dort auf sie lauern. Um zu zeigen, wie ernst die Sache ist, lassen wir zur Beherzigung der Eltern ein Wort zur Warnung aus Genf folgen, das hoffentlich nicht umsonst wird gelesen werden:

Hüet Eure Töchter!

„Es gibt viele Industriezweige in einer Stadt wie Genf; es gibt unter andern einen solchen, den Ihr vielleicht nicht recht kennt, Familienwäuer und Mütter, und der doch einer Art ist, daß es Euer ganzes Interesse in Anspruch nehmen sollte, be-

sonders wenn Ihr Töchter habt. Dieses Gewerbe ist, deutlich gesagt, eine Art von Jagd, freilich nicht eine gewöhnliche mit Hunden und Gewehren, nein, sondern eine Jagd, die nur mit Netzen oder fein gelegten Schlingen, mit gut zubereiteten und sorgfältig verborgenen Ködern betrieben wird.

Das Wild, welche diese Jäger fangen, sind — junge Mädchen, nicht solche, welche reich und durch ihre Umgebung vor der Berührung mit der Außenwelt bewahrt sind, o nein! aber die armen, die unerfahrenen, diejenigen, welche ungenügend berathen und überwacht sind, welche nicht begleitet werden, wenn sie ausgehen, und die man daher leicht anreden und durch falsche Vorpiegelungen täuschen kann.

Ja, es gibt Menschen, die gerne gut leben, Geld zusammenraffen, um mit möglichst hübschen Renten ihre Tage im Wohlstand zu beschließen und die eine vorzügliche Erwerbsquelle entdeckt haben: diese besteht einfach darin, sich Mädchen zu verschaffen, um sie den Wüßlingen zur Verfügung zu stellen. Und was waren diese auf solche Weise so tief Gefallenen, daß man ihren Namen kaum auszusprechen wagt, bei ihrem Austritt aus der Kindheit? Einige unter ihnen waren schon durch die unsittliche Umgebung, in der sie die ersten Lebensjahre zubringen mußten, verdorben; aber die Mehrzahl, die meisten von ihnen waren Mädchen, wie diejenigen, die in diesem Augenblick eure Herzen erfreuen. Die Nothwendigkeit, ihr Brod zu verdienen, vielleicht in der Fremde den Verdienst zu suchen, vielleicht auch der Tod oder das Zerwürfniß mit ihren Eltern oder Geschwistern, haben sie mehr oder weniger von ihrer Familie isolirt und sie kamen mit Leuten aller Art in Berührung.

Nun müssen aber die Toleranzhäuser ihr schnell abgenutztes Personal häufig erneuern. Es wirft also für denjenigen, der ihnen einen neuen Fang zuführt, einen schönen Gewinn ab.

Die Lieferanten, männliche wie weibliche, sind fortwährend auf der Jagd. Jemand ein junges Mädchen kommt von der Arbeit nach Hause; man kennt bald seine Stunden, die gewöhnliche Tages-einteilung; man redet es unter dem ehrbarsten Vorwande an, man sucht sich bei ihm einzuschleichen. Wirben sich nun diese Mädchen ein, es mit einer wohlwollenden Dame oder einem Herrn mit guten Absichten zu thun zu haben und lassen sie sich von ihnen wiederholt in's Gespräch ziehen, so wird die Art und Weise ausgeforscht, wie ihnen am leichtesten beizukommen sei, ob durch Schmeichelei, Eitelkeit, Buzsucht, Raschhaftigkeit, Vorliebe für Tanz und Theater, die Aussicht auf eine vortheilhafte Heirath oder eine einträgliche Stelle, bis es gelungen ist, sie zu verführen oder vielleicht ganz einfach durch List in eine entfernte Wohnung zu locken, wo sie betrogen werden. Da erschreckt man diese Person, man stellt ihr vor, sie sei verloren, und schließlich wirft man sie in den entsetzlichen Abgrund der Prostitution, welchen man ihr Anfangs verheimlicht hatte. Gewisse Ateliers sind Vorbereitungsschulen für das Laster. Das Haus steht anständig aus, viele der aus- und eingehenden jungen Arbeiterinnen ebenfalls; aber nach und nach bemerkt man doch, daß die Unterhaltungen leicht sind; verdächtige Besucher und Besucherinnen betreten das Atelier, erkundigen sich nach den Neu-angekommenen, unterhalten sich mit ihnen, werden von der Herrin des Ateliers, welche dafür bezahlt wird, empfohlen, und die Falle ist gelegt. Sogenannte Pensionen, wo junge Mädchen logiren können und mehr Freiheit oder Annehmlichkeiten finden, als bei ihren Eltern oder in einem einsamen Stübchen, sind ebenfalls vorgeschobene Posten für Toleranzhäuser. Die Bänke unserer öffentlichen Promenaden werden ebenfalls von den Mädchenlieferanten aufgesucht; besonders berücksichtigt sind: der englische Garten und die Bastionen. Die Kinderwärterin, welche arglose Kinder hierher spazieren führt, und das junge Mädchen, welches nach Erfüllung seiner häuslichen Pflichten mit der Arbeit in der Hand hier die frische Luft genießt, werden von ihnen ins Auge gefaßt. Wehe ihnen,

wenn sie sich von diesen lebenswürdigen Personen, die sie scheinbar zufällig antreffen, zu einem Gespräch verleiten lassen!

Wehe auch jeder jungen Person, welche mit der Eisenbahn oder mit dem Schiffe in Genf oder jeder andern fremden Stadt ankömmt, ohne bei dem Bahnhof oder dem Landungsplatz von einer sicheren Person abgeholt zu werden. Möge sie sich doch vor jedem Dienstbesessenen hüten, der ihr bereitwillig anerbietet, sie an ihren Bestimmungsort zu führen. Die Gefahren, denen diese schutzlosen Reisenden ausgesetzt sind, haben in Genf wenigstens das Interesse einiger Damen angeregt, welche, so weit es ihnen ihre andern Beschäftigungen erlauben, die Ankunft der Züge und Schiffe beaufsichtigen und so Gelegenheit gehabt haben, Neuangekommenen sehr schätzbare Dienste zu leisten; aber dies ist nur eine schwache Abhilfe gegen das Uebel.

Und gewisse Plazierungs-Agenturen! — Wie viele von ihnen haben nicht unerfahrene Dienstboten und selbst Erziehertinnen unter dem Vorwande verkauft, ihnen eine Stelle zu verschaffen! Wenn es keine Häuser mehr gäbe, die um des Gewinnes willen Mädchen kaufen, so würden durch diese Thatfache allein die Verführungen zwar gewiß nicht aus dieser Welt schwinden; aber wie viel weniger unglücklich wären ihre Opfer, wenn sie nach einem ersten, oft nur aus Ueberreilung begangenen Fehltritt nicht in diese Lasterhöhlen gestürzt würden, wo sie von Stufe zu Stufe sinken, und deren Zahl sich, wie man sagt, in Genf auf nicht weniger als 110 beläuft.

Glaubt man denn, daß die Rekrutierung dieser Häuser ganz freiwillig sei und daß die Mehrzahl Derjenigen, welche sie bevölkern, aus freien Stücken ihre Aufnahme nachgesucht hätten? Ist übrigens das Opfer eingegangen, so bleibt es nicht lange in Genf. Es ist zur Waare geworden, die man durch Verkauf oder Tausch gut zu verwerthen weiß. Das Erste, was seine Besitzer beginnen, ist, es an einen andern Ort zu bringen, indem sie es gegen schöne klingende Münze verhandeln oder gegen eine andere Unglückliche aus einer fremden Stadt veräußern, die vielleicht durch eben solches Verfahren eingegangen wurde. — Aber sie kann sich vertheidigen, sie kann protestiren, entweichen! Glaubst Ihr das?

Niedergeschmettert durch die Schande, betrogen oder terrorisirt von diesen entarteten Menschen, welche sie ausbeuten, wird sie bald in ein anderes Land gebracht, wo sie Niemand kennt. Ohne Ertrennungsmittel, ohne Schutz, was soll sie da anfangen? Sie ist von unlöslichen Stricken umschlungen und wird oft von Land zu Land geschleppt. So lange ihre jugendliche Frische anhält, steht sie hoch im Preise und wird für Häuser von hohem Stand, welche die reichen Wüßlinge besuchen, verwendet. Aber sie kann sich nicht lange einer so glänzenden Lage erfreuen, die arme Tochter des Volks, sondern bald sinkt sie von Stufe zu Stufe, und wenn sie nicht dem Spital und dem Tode verfällt, wird sie in irgend einer Garnisonsstadt oder einem Seehafen stranden, vielleicht in der Türkei oder im fernen Osten unter rohen Soldaten oder lustigen Matrosen. Und dies Alles ist Wahrheit, schreckliche Wahrheit!

Ein deutscher Reisender, welcher große Länderstrecken durchzogen hat, schreibt Folgendes:

„In unserm Deutschland, welches sich viel auf Moralität einbildet, entriistet man sich höchlich über den Sklavenhandel, den dieser oder jener Negerkönig an Afrika's Westküste betreibt, oder man beklagt, was sich in Cuba und Brasilien begibt, ohne zu bedenken, daß der Balken im eigenen Auge sitzt.

„Es ist leicht, die Linien zu verfolgen, auf denen die jungen Deutschen wie Labungen lebender Waare hin und her spedit werden.

„In Hamburg werden sie nach Südamerika eingeschifft: Bahia, Rio-de-Janeiro und besonders Montevideo und Buenos-Ayres; ein kleiner Theil geht durch die Magellansstraße nach Valparaiso. Ein anderer Zug geht durch England direkt nach Nordamerika; hier nöthigt sie zwar die einheimische

Konkurrenz oft, den Mississippi hinunterzufahren bis nach Neu-Orleans oder Texas oder sich westwärts nach Californien zu begeben. Von da aus versteht man die Küste bis nach Panama, während Cuba, Westindien und Mexiko sich von Neu-Orleans aus versorgen. Andere deutsche Mädchen werden unter Bezeichnung als Zigeunermädchen über die Alpen nach Italien geführt, von wo sie nach Alexandrien, Suez, Bombay, Kalkutta, bis nach Singapur und sogar nach Hongkong und Schanghai kommen. Rußland bezieht sie von Ostpreußen, Pommern und der Provinz Posen; gewöhnlich ist Riga die erste Station; dahin kommen die Lieferanten von Petersburg und Moskau, um ihr Assortiment auszuladen, welches sie sofort in großen Zügen nach Nischni-Nowogorod und über den Ural nach Irkutsk und Kreskofsky und bis in's Innere Sibiriens führen. So habe ich eine junge, auf solche Weise verkaufte Deutsche zu Tschita, jenseits des Baikalsees, angetroffen. Dieser großartige Handel ist vollkommen organisiert; er hat seine Agenten und Reisenden, und wenn es eines Tages dem Minister des Außern des deutschen Reiches einfallen sollte, von seinem Konsult über diesen Gegenstand Berichte zu verlangen, so werden sich aus diesen gewiß sehr interessanten statistischen Notizen vollständige Tabellen entwerfen lassen.“

Es handelt sich um Deutsche, wird man sagen; aber man müßte doch sehr unerfahren sein, um zu glauben, daß Frankreich und die Schweiz vor solchen Händlern verschont seien.

Um uns kurz zu fassen, verweisen wir auf das Schriftchen des internationalen Vereins, der Freundinnen der jungen Mädchen: „Ein Wort der Warnung“, und fügen den dort angeführten Beispielen noch folgende hinzu:

Eine in Lyon mit vieler Mühe aus den Klauen der „Sittenpolizei“ gerettete Person wurde leider ohne Begleitung nach Genf geschickt; zu Bellegarde wurde sie mit Hilfe der Polizei von ihren Eigenthümern wieder eingefangen und weiß nicht wohin spedit. Es war ihr dritter Fluchtversuch!

Eine Dame erhielt von einem in Genf erzogenen Mädchen, für das sie sich interessirte und dessen Familie noch in Genf wohnte, einen aus einer französischen Stadt datirten Brief, aus dem wir folgende Stelle wörtlich wiedergeben:

„Den 26. Dezember 1884. Ich bin in der größten Noth, ich flehe Sie an, ehe ich den letzten Schritt thue, welcher mich für immer in's Verderben stürzen wird. Nehmen Sie mich auf... Das Haus, in dem ich mich befinde, soll auf Befehl der Polizei geschlossen werden, und alle meine armen Gefährtinnen sind nach Algier verkauft worden. Bis jetzt habe ich mich gewehrt, in der Hoffnung, daß sie mich frei ließen, aber umsonst... Haben Sie Erbarmen mit mir... Entschuldigen Sie mein Gebüel, aber ich darf meinen Brief den Angestellten des Hauses nicht übergeben, weil er ganz gewiß geöffnet würde; ich gebe ihn einem Manne, welcher darauf wartet. Ich flehe Sie an, Madame, erbarmen Sie sich meiner; es ist der letzte Schrei einer mit dem Tode ringenden Seele, möge er bis an Ihr Herz dringen!

„P. S. Wenn Sie mir antworten, so siegeln Sie den Brief, und haben Sie die Güte, ihn zu rekommandiren.“

Dieser Brief wurde sogleich beantwortet mit der Versicherung, daß die Person in dem von ihr bezeichneten Asyl aufgenommen würde. Man erhielt noch folgendes aus der nämlichen Stadt datirte Schreiben:

„31. Dezember 1884. Madame, ich kann nicht früher als Montag über acht Tage in Genf eintreffen, da der Procurator wegen der Festzeit Ferien hat. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, man wartet auf meinen Brief. Tausend Dank!“

Dann nichts mehr. Die Korrespondenz hatte ohne Zweifel das Mißtrauen ihrer Gebieter geweckt, und diese hatten Maßregeln ergriffen, um die Flucht der Sklavin zu verhindern. Thatfache ist es, daß alle Erkundigungen nach dem Schicksal des armen Mädchens erfolglos blieben.

Wie viele solcher jammerwerthen Geschichten bleiben unbekannt, weil die betreffenden Familien, besonders wenn sie das Glück haben, ihr Kind wieder zu erlangen, den größten Werth darauf setzen, das Geheimniß sorgfältig zu bewahren!

Groß ist die Zahl derjenigen Unglücklichen, die, nachdem sie einen Augenblick als verzweifelte Hülfsuchende aus dem Schlamm der Sünde aufgetaucht sind, wieder von demselben verschlungen wurden, ehe die hilfreiche Hand Zeit hatte, sie zu erreichen.

Jedes Haus in Genf hat seine Korrespondenten oder Filiale in der Fremde, wenn es nicht selbst eine Filiale eines größeren Hauses, z. B. von Turin, ist. Man behauptet, daß die Inhaberin eines dieser italienisch-genesischen Etablissemens ihre eigene Villa besitzt, wo sie an den Ufern des Mittelmeeres ihren auf solche Weise erworbenen Luxus entfaltet. Und warum nicht? Dieses Gewerbe ist korrekt patentirt und staatlich autorisirt; es fließen aus demselben Einnahmequellen in die Staatskasse!

Zur Frage der Berufswahl.

Schon mehr als einmal haben wir dieser Frage unsere Feder gewidmet. Es freut uns, daß auch Tagesblätter, wie z. B. die „Grenzpost“ aus Basel, sich solcher häuslichen und Familien-Fragen annehmen. Die genannte Zeitung sagt nun folgendes: Wenn am Ende eines Schuljahres zahlreiche Schüler von ihren Lehrern Abschied nehmen, um die Lebensschule, den Kampf um's Dasein anzutreten, da drängt sich wohl jedem Menschenfreunde die Frage auf: Welcher Zukunft geht wohl solch ein junger, hoffnungsvoller Mann entgegen?

Für gewissenhafte Eltern ist bekanntlich die Frage: „welchen Beruf bestimmen wir für unsern Bub“, ein Punkt vielfacher Sorge und mancher Ueberlegung, und doch wird gerade hierin von den Eltern theils aus Unkenntniß, theils aber, weil es ihnen selbst augenblicklich von Nutzen ist, viel und oft gesündigt; das spätere Schicksal des Kindes ist leider vielfach Nebenache. Dabei denken wir nicht an die reichen Eltern, nicht einmal an diejenigen, welche in der Lage sind, den Unterhalt ihrer Söhne bis zum Mannesalter bezw. bis zur vollen Ausbildung derselben, selbst zu bestreiten, wir meinen die Eltern, denen die Ausbildung ihrer Söhne weniger oder wenn irgend möglich gar nichts kosten darf.

Nach der Mutter Ansicht ist ihr Knabe ein Ausbund von einem Jungen; mit Wohlgefallen präsentirt sie ihren Liebling auf einem Comptoir dem Prinzipale, spricht demselben von dem offenen Kopf, rühmt die schöne Handschrift, die praktischen Anlagen des Jungen und strahlt vor Freude, wenn er sodann mit ein paar Franken per Woche als Labengehilfe, Kopist oder Laufbursche in einem Handelsgeschäft angestellt wird.

Der Knabe ist selbstverständlich mit diesem Engagement zufrieden, er braucht nicht wie der Handwerkslehrling mit Schürze und in Hemdärmeln herumzulaufen, sondern kann in leidlich gutem Anzuge und weißer Wäsche einherstolzieren; er ist empört, wenn man ihn, den angehenden Kaufmann, zu buzen wagt und lebt sich schon frühzeitig in einen Düffel hinein, der bei seinem wirklichen Nichts um so verhängnisvoller für ihn wird. Der Junge bekommt ja allerdings von Anfang monatlich ein paar Franken Lohn, aber in welchem Verhältnis steht dieses Zeisigfutter zu seiner fernern Existenz? Einstweilen wohnt der angehende Handelsmann bei seinen Eltern, er erhält bei ihnen seinen Unterhalt; wenn diese aber sterben oder der Betreffende älter wird, dann erst fühlt er das Unhaltbare seiner Lage. Es gibt so viele verfehlte Existenzen aus allen möglichen Berufszweigen, die sich in Ermangelung anderer Beschäftigung dem Kopistenfach oder dem Ausläuferdienst widmen, daß es wahrlich nicht nöthig ist, um ein paar Franken wöchentlichen Lohn erst Abschreiber oder Ausläufer zu „lernen“. Wie ganz anders steht der Knabe da, der in seiner Jugend

bei einem tüchtigen Handwerker eine Lehre durchgemacht hat. Hat er auch während seiner Lehrzeit manche harte Arbeit zu verrichten, so ist er vielleicht bezüglich „Kleingeld“ nur auf bescheidene Trinkgelber angewiesen, — er hat bei seinem Meister eine gesunde Kost, bleibt in Folge seiner Thätigkeit auf seinem Beruf mehr mit dem wirklichen Leben und den Kämpfen, welche es mit sich bringt, in Verbindung. Nach vollendeter Lehrzeit sucht und findet er als Geselle, wenn ihm der Lohn zu gering ist, stets wo anders ein mindestens gleiches Unterkommen als er es bisher gehabt. Die ganze Welt steht ihm offen, wenn er sein Handwerk versteht und in soliden bescheidenen Verhältnissen geblieben ist. Was hat der einstige Ausläufer, der Kopist, für Aussichten in die Zukunft? Bestenfalls bleibt er in gesunden Tagen in seiner leidlich gesicherten Stellung am Schollen mit einem Lohn, der zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel bietet. Kommt er durch irgend welche Motive noch außer Stellung, dann entgeht er — wie Hunderte verkommene Existenzen zur Genüge beweisen, insofern er nicht ein außerordentliches Quantum von körperlicher und moralischer Kraft besitzt, um auch geringere Arbeiten zu verrichten als er bisher gewohnt war — dem Untergange in seiner vielseitigen Gestalt nicht.

Darum, Ihr Eltern, überlegt es wohl, heutzutage Eure lieben Söhne nach vollendeter Schulzeit in Plätze zu empfehlen, in welchen sie nach Lage der heutigen Verhältnisse effektiv gar keine Aussicht für eine, auch nur bescheidene, gesicherte Lebensstellung haben, gebt sie vielmehr einem tüchtigen Handwerksmeister in die Lehre; das Kapital, hier angelegt, trägt gewiß am meisten Zinsen.

Kleine Mittheilungen.

Bald blüht der schöne „Goldregen“ wieder, dessen Duft und Farbe Jung und Alt erfreut. Aber gerade der Umstand, daß die Kinder diese hübschen, gelben, traubenartigen Blüthen so gerne von dem Strauche pflücken und damit spielen, veranlaßt uns, daran zu erinnern, daß der bei uns allgemein so beliebte Baum ein ungemein gefährliches Gewächs ist. Er zählt zu den Giftpflanzen ersten Ranges, denn alle seine Theile: Blüthen, Blätter, Schoten, selbst die Rinde und die Wurzeln enthalten ein Gift, das schon in ganz kleinen Dosen unter die Haut gesprüht, laut angestellten Versuchen, Hunde und Katzen sofort tödtete. Seit der ersten Beobachtung einer daher rührenden Vergiftung eines Menschen sind in der medizinischen Literatur mehr als 100 Vergiftungen durch das „Goldregengift“ konstatiert und von diesen endete eine große Zahl tödtlich. Es waren hauptsächlich Kinder, die von den Schoten und Böhnchen gegessen hatten (zehn der kleinen Böhnchen genügen zur Vergiftung eines Kindes), aber auch Erwachsene, die durch Verwechslung der „Goldregenblüthen“ mit Akazienblüthen erstere zu Thee verwendeten oder sonstwie von Theilen des „Goldregens“ genossen hatten. Die Erscheinungen dieser Vergiftung bestehen in Erbrechen, Durchfall, Krämpfen und schnellem Verfall der Kräfte. Es ist daher am Platze, daß auch die Kinder von den Eltern auf die Gefährlichkeit des Genusses dieser Pflanze aufmerksam gemacht werden.

Zur Herbeiführung geordneter Zustände in den Mietverhältnissen im Allgemeinen hat sich in Zürich ein Verein von Hauseigentümern gebildet, dessen Verbandszweck hauptsächlich die Wahrung der Gesamt- und Einzel-Interessen der Miethgeber sein wird.

In der basellandschaftlichen gemeinnützigen Gesellschaft wurde von Herrn Ständerath Dr. Birman über das Bürgerchaftswesen gesprochen und vorgeschlagen: Es möchte durch ein Flugblatt der Bevölkerung empfohlen werden, vor Eingehung einer Bürgerchaft sich genau nach den Vermögens-

verhältnissen und der moralischen Qualität des Debitoren zu erkundigen, und es sollte der Mann, wenn das Vermögen von Frau und Kindern in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden könnte, die Bürgerchaft nicht eingehen ohne Mitwissen resp. Zustimmung der Frau. — Auch das Thema „über Frauenarbeitschulen in der Schweiz“ wurde in dem Sinne behandelt, daß auch auf diesem Gebiete sollte Gelegenheit geboten werden zu besserer und sorgfältigerer beruflicher Ausbildung der Arbeitslehrerinnen. — Ebenso wurde beschlossen, der Hochschulkommision der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft 50 Fr. zu verabsolgen.

Wo von bedeutenden Männern in solcher Weise das Wohl des weiblichen Geschlechtes im Auge behalten und berathen wird, da haben die Frauen nicht notwendig, die politische Gleichberechtigung mit den Männern anzustreben. Die Frau sucht nur da Rechte zu erlangen und Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten des Landes, wo die Männer selbstgerecht sagen: der Staat, das sind wir! und wo für die dringendsten Bedürfnisse der Frauen sich kein Verständniß findet und berechtigete Bitten und Wünsche des weiblichen Geschlechtes nicht gehört werden.

Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft in Chur hat nach Anhörung eines Referates von Frl. Anna Caviezel die Fragen der Gründung einer Frauenarbeitschule, sowie der von Frau Regierungsrath Manafschal angeregten Einführung der Typographie als Hausindustrie einer Kommission zur Prüfung überwiesen.

20,000 Mark sind dem Vorstände des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Leipzig zu Gunsten des Stipendien-Fonds überwiesen worden mit der Bedingung, die Zinsen zu Stipendien für Frauen und Mädchen zu verwenden, welche sich zur Maturität vorbereiten. — Daß der betreffende Vorstand dem edlen Geber, welcher ungenannt zu bleiben wünscht, von Herzen dankt, müssen wir wohl nicht beifügen. Hoffentlich kommt auch der „Schweizer Frauen-Verband“ einmal in die glückliche Lage, mit einer namhaften Vergabung für Unterstützung seiner Ziele bedacht zu werden.

Die eingebrachte Bill über das Frauenstimmrechts-Gesetz ist vom neuen Ministerium im englischen Unterhause mit 159 gegen 102 Stimmen zur zweiten Lesung zugelassen worden. So erfreulich dieser Erfolg für die dortige Frauenwelt ist, so ist die eigentliche Annahme des Gesetzes noch keineswegs gesichert. Der nächste Schritt ist nun die Ueberweisung an eine Kommission und wird auf bedeutenden Widerstand stoßen.

Primula veris.

Schlüßelblume, Himmelschlüssel
Heißt man dich, du gold'ne Blüthe:
Sei der Schlüssel meines Herzens,
Und den Himmel d'rin behüte.

Kommt er dann, den fill ich liebe,
Sollt du werden ihm zu eigen;
Mogt ihm dann mein Herz erschließen
Und darin sein Bild ihm zeigen.

(G. Greiner.)

Abgerissene Gedanken.

Unser Charakter ist unser Eigenthum und er ist das edelste aller Besitzthümer. Er schafft ein Anrecht auf das allgemeine Wohlwollen und die Ehrfurcht der Menschen. . . Jemand kann nichts als seinen Fleiß, seine Mäßigkeit, seine Ehrlichkeit besitzen, und doch in den Reihen seiner Mitmenschen sehr hoch stehen.

Große und gute Menschen sind gleichsam lebendige Mittelpunkt schöner Thätigkeit.

In jedem Beispiel eines energischen Benehmens liegt eine fortwirkende Gewalt.

(Aus: Emilia, „Der Charakter“.)

Une famille de Verrières

(Canton de Neuchâtel) demande a placer son fils âgé de 14 ans chez des personnes de bonnes mœurs pour apprendre la langue allemande en échange d'un jeune homme qui désirerait apprendre la langue française. Vie de famille. Références à disposition. [3951]

Gesucht:

3943] Eine **Lehrtochter** zu einer **Corsetschneiderin**. Gelegenheit, die deutsche Sprache zu erlernen. Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

3945] Ein **Fräulein** aus der deutschen Schweiz, im Alter von 27 Jahren, beider Sprachen mächtig, das im **Kleidermachen** und in allen übrigen **weiblichen Handarbeiten** geübt ist, sucht eine Stelle bei einer Familie oder bei einer alleinstehenden Dame. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten wolle man gefälligst an die Expedition dieses Blattes einreichen.

Gute Bezugsquelle für **St. Galler Stickereien jeder Art** [3647] **Eduard Lutz** in Rheineck.

Jeder Kaufmann probire die **Tinten** mit dem **goldenen Thurm**. [3831]

Wwe. Tanner-Schäfer

Handstickerei

Herisau (Ct. Appenzell). Für Aussteuern grosse Auswahl in **Chiffres, Monogrammen, Bordüren** etc. Muster-Album steht zur gef. Einsicht [3662] bereit.

Maisgries, extra Qualität. **Polentamehl** sendet **Handelmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4.50 franko durch die ganze Schweiz. [3673] Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

1885: Welt-Ausstellung Antwerpen, Goldene Medaille und Ehrendiplom. **Kemmerich's Fleisch-Extract** zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen; cond. Fleisch-Bouillon** zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz; **Fleisch-Pepton**, wohlgeschmecktestes u. leichtest assimilirbares **Nahrungsmittel** für **Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten**. Man verlange nur echte **Kemmerich'sche** Fleisch-Präparate! **Vorräthig** in den **Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen**, bei **Drogisten u. Apothekern**; **Kemmerich's Fleisch-Pepton** hauptsächlich bei letzteren. [3569]

SCHUTZ-MARKE **! Geröstete Cafés !** **Erste Schweizer Heissluft-Café-Brennerei Herzer & Ruof, Stad-Rorschach** liefert nach eigenartigem Brennsystem hergestellte, geröstete Cafés, wodurch **Aroma** und **Kraft** erhalten bleiben. — Zu haben in den meisten grösseren **Colonial- und Spezereiwaaengeschäften** sämtlicher Kantone der Schweiz. [3801]

Spezialität in Knaben-Anzügen für das Alter von 2—14 Jahren [3703] vom einfachsten bis feinsten Genre.

Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben. Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen **Flickappen**. **Auswahlendungen** durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco. **St. Gallen Marktplatz** **Wormann Söhne** **St. Gallen Stadtschreiberei**

Hôtel & Pension Lützelau bei Weggis ist eröffnet. Höflichst empfiehlt sich (M a 1420 Z 3922) **Dolder-Ehrenbolger.**

Doppeltbreiter Etamines, Grenadines u. à jour Gewebe (garantirt reine Wolle) à Fr. 1. 20 per Elle oder Fr. 1. 95 bis Fr. 3. 85 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [3661] **Oettinger & Co., Centralh., Zürich.** P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modelbilder gratis.

Für Dienstboten.

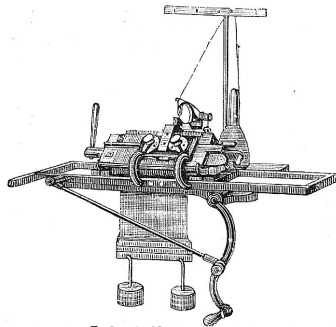
3940] Zu sofortigem Eintritt werden gesucht: **2 Köchinnen** (ordon bleu), mehrere **Köchinnen** für **Hôtels** und **Privathäuser**, mehrere **Zimmermädchen, Dienstmädchen** für das Hauswesen etc., **3 tüchtige Kellnerinnen**, deutsch und französisch sprechend.

Junge Leute, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, finden in bürgerlichen Häusern zu mässigen Pensionspreisen Aufnahme.

Vortheilhafte Stellenvermittlung im Auslande unter Aufsicht der Behörden. Man wende sich gefälligst an die Agentur von **Madame Staub**, Ecluse 26 in **Neuenburg**, welche sich den Familien bestens empfiehlt. Für die Antwort sind zwei Marken beizufügen.

3900] Ein Mädchen aus gutem Hause, das die Hausgeschäfte versteht und bürgerlich kochen kann, wünscht Stelle bei einer achtbaren Familie. Nachfragen unter Ziffer 3900 bei der Expedition d. Bl.

3921] Eine **Schweizerin** von 21 Jahren, **treu** und **fleissig**, wünscht auf **Mai** eine Stelle zu **Kindern**, oder als **Stütze** der **Hausfrau**. Geht auch in's **Ausland**. Adresse ertheilt die **Exped. d. Bl.**



Für Frauen und Töchter.

Empfehle neueste beste Construction **Victoria-Strickmaschinen** mit unter dem **Nadelbett** laufendem **Schlitten**. **Vorrichtungen**, auf breiten **Maschinen** schmale Artikel zu stricken, ohne die **Maschine** über die ganze **Breite** arbeiten zu lassen. **Ermöglicht** **guten Verdienst** bei **leichter Arbeit**. **Schriftliche Garantie** für genügenden **Hausverdienst**. Zur **Bequemlichkeit** eines **geehrten Publikums** habe bei **Frau Jäkle zur Waag** in **Aussersihl** (**Tramway-Station**) ein **Dépôt** solcher **Maschinen**, sowie eine **Lehrstation** errichtet, und empfehle dieselben zur **gefälligen Benutzung** bestens.

J. Nötzli-Signer in **Höngg** bei **Zürich**, Generalagent der **Dresdener Strickmaschinenfabrik**. Gestützt auf obige Anzeigle empfehle **Freunden** und **Bekanntem**, sowie einem **weitem geehrten Publikum** mein **Dépôt** dieser **neuesten, bewährtesten Construction Victoria-Strickmaschinen** zur **gefälligen Abnahme** bestens. **Lehrtochter** erhalten **gründlichen Unterricht** und **wünschendenfalls Pension**. [3929] **Frau Jäkle-Fehr** zur **Waag, Aussersihl-Zürich**.

Der ächte **Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter** von **Wallrad Ottmar Bernhard** in **Zürich** ist die **Quintessenz** der besten **aromatischen Kräuter** und **Wurzeln** der **schweiz. Alpenflora**. Von den **Herrn Universitätsprofessoren** **Obermedizinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. Wittstein, Dr. Kayser** und vielen **Aerzten** geprüft und wegen seiner **Magen** und **Verdauung** stärkenden, **Appetit** erzeugenden, **blutreinigenden** und **regenerirenden** **Eigenschaften** als **bestes diätetisches Hausmittel** empfohlen. [3863] Zu haben in **Flaschen** à **Fr. 2** und **Fr. 3. 50** in den **Apotheken, Drogen** und **bekanntem Dépôts**: in **St. Gallen** bei **P. L. Zollikofer** zum „**Waldhorn**“ und in **sämmtlichen Apotheken**. Man achte auf **Firma** und **Fabrikmarke**.

CHOCOLAT & CACAO **AMÉDÉE KOHLER & FILS** **LAUSANNE (SUISSE)** **Spécialité de Chocolat à la Noisette.** Goldene Medaille Paris 1884. Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625]

Frau Amsler-von Tobel, Corsetfabrikation in Zürich **Magazin Mitte „Hotel Schwert“** empfiehlt den **geehrten Damen** ihre **allbekannt** sehr **soliden** und **eleganten** **Produkte** aus den **besten Drills, aus Seide, Lasting** etc. und **sendet** solche auf **gef. Verlangen** **umgehend franco** zur **Auswahl** ein. (H 201 Z) Bitte um **Angabe** des **Tailenmasses**, über die **Kleider** genommen. [3187] **Diplom**: Für **sorgfältige Ausführung**, **werthvolle Vervollkommnung** und **Preiswürdigkeit**.

IEBIG Company's Fleisch-Extract **Nur echt** wenn jeder Topf den Namenszug **J. Iebig** in **BLAUER FARBE** trägt. **Kurz-Lager** bei den **Corrup.** für die **Schweiz**: **Wetter & Aldinger** **Zürich & St. Gallen**. **Rascher** **und Baswaren-Händler, Drogisten, Apothekern** etc.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Chemisch begutachtet.

Seifenmehl.

3803] Praktisches Waschmittel als Ersatz jedwelcher Art von Fettlaugenmehl, Seifen-Extracte u. s. w. empfiehlt

Hürlimann-Müller
in Lachen (am Zürichsee).

Verkaufsstellen:

in Zürich: bei Hrn. **Heinr. Walder, Strehlg.**, in Winterthur: bei Hrn. **Andreas Bretscher**,
„ **Frauenfeld**: bei Hrn. **A. Siegwart-Recher**, „ **Rorschach**: bei Hrn. **Lüthy-Wehrly**,
„ **Glarus**: bei Hrn. **S. Büsser**, „ **Horgen**: bei Hrn. **D. Schurter**,
„ **Speiseanstalt**, „ **Wädenswil**: bei Hrn. **A. Eschmann**,
„ **Richterswil**: **Tft. Arbeiterverein**, „ **Stäfa**: bei Hrn. **Caspar Wiesling**,
in Uster: bei Frau **Weber-Hiestand**. (H350G)

Anerkennungsschreiben vorliegend.

Kein Chlor enthaltend.

Fette Lange bildend.

Frau Gugger-Schäffer

in **St. Blaise** (Kant. Neuenburg) wünscht für Anfangs Mai wieder zwei oder drei Töchtern, welche die französische Sprache erlernen wollen, in Pension zu nehmen. Der Unterricht könnte im Hause selbst genommen werden. Angenehmes Familienleben und gemässigte Preise. [3948]

Allfällige Referenzen bei Herrn **Oberst Schmidt** in der Lorraine und Herrn **Knopf** auf der Sternwarte in **Bern**, Herrn **Herzog** in der Wassergasse in **St. Gallen** und Herrn **Stuber**, Oberamtman in **Solothurn**. F. B.

3635] Bei **Hustenreiz, Heiserkeit, Begengungen** verschaffen die

Salmiak-Pastillen von Diez

Lungen- und Brustleidenden durch ihre schleimlösenden, reizlindernden und das Athmen erleichternden Eigenschaften die besten Dienste.

Dieselben sind zu beziehen in Blechdosen à 50 und 90 Cts. aus der Apotheke z. **Klopfer, Schaffhausen**.

Zu verkaufen.

3923] Ein hübsch eingerichtetes, rentables **Weisswaren- und Mercerie-Geschäft** in einer gewerbreichen, 20,000 Einwohner zählenden Stadt der Centralschweiz ist aus Gesundheitsrückichten zu verkaufen. Der Verkäufer verbleibt unter Umständen als Commanditair. Waarenlager ca. Fr. 15,000.

Anfragen unter Chiffre **M 1253 E** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Bern**. (M. a. 1401 Z.)



Handschuh-Spezialitäten

für Herren und Damen empfiehlt **J. Gredler, Poststrasse, Zürich**. Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Knaben-Institut

Burion et Mermod

in **Clendy-Yverdon (Vaud)**. Gründlicher Unterricht in den neueren Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Freundliches Familienleben. Liebliche und gesunde Lage. Mässiger Preis. Prospekte und Referenzen beim [3930] Direktor: **F. Burion**.

Erlernung der franz. Sprache.

Pension für Knaben und Jünglinge von 9—19 Jahren, gehalten von **H. Bovay** in **Oron** (Ktn. Waadt). [3913] Nähere Auskunft erteilt **J. Wächli**, Notar, in **Reinach** (Ktn. Aargau).

Günstige Gelegenheit für Damen.

Ein in bester Geschäftslage in Zürich befindliches

= Weiss- und Wollwaren-Geschäft =

mit **feinster Kundschaft** ist besonderer Verhältnisse wegen zu verkaufen. Erforderliches Kapital ca. Fr. 15—20 Mille. Offerten unter Chiffre **H. 284** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich**. [3968]

Leichenkleider
Trauerbouquets
Sargkissen
Grabandenken
Blechkränze.

SARGE kl. v. fr. 2 gr. v. fr. 10
feinere v. fr. 50 an
Leichen & Gräber-Schmuck
Ausstattung, Gros & détail, Andenken
Grabsteine, Grabkreuze, Grabtafeln
E. HOFMANN
Sarg-Magazin ZÜRICH Bahnhofstrasse

Luxussärge
von 25 Fr. an.
Extra hochgeprägte
Sargverzierungen.

[3961]

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des vierzehnten Kochkurses den 10. Mai d. J. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können. Den geehrten Töchtern empfiehlt sich bestens [3966] **Frau Engelberger-Meyer**. (H 5545 Z)

Das Neueste in Tricot-Tailen

in jeder wünschbaren Farbe, garnirt und ungarnt, liefern zu Fabrikpreisen **Wormann Söhne, St. Gallen, Stadtschreiberei**.

Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz franco. Als Maass genügt Angabe der Tailenweite. [3702]

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe und Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** an der Sohle tragen.

Otto Herz & Co., Frankfurt a. M.
Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb.

38 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

Dennler's Magenbitter

— Interlaken. —

3953] Als Hausmittel bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche und Magenleiden** aller Art längst weltbekannt, sind durch dessen Gebrauch schon Unzählige von jahrelangen Magen- und Unterleibseliden befreit worden, wie zahlreiche Atteste und Dankschreiben bekunden.

Mit Wasser vermischt ein vortreffliches **Erfrischungs- und Stärkungsmittel** für Gross und Klein, das jedem andern spirituoson Getränke weit vorzuziehen ist.

Als Schutzmittel gegen Diarrhöe ist der **ächte Interlakener Dennler-Bitter** jedem Cognac, Rhum etc. vorzuziehen.

Dépôts in allen Apotheken und Droguerien.

Hygienisches Lesefrüchtkörbchen.

Ein vortreffliches Buch sind wir nach dessen Studium im angenehmen Falle, unsern Leserrinnen dringendst anrathen zu können. Es ist dies:

„**Ueber gesunde und kranke Nerven**“ von Dr. **Freiherr H. von Kraft-Ebing**, o. Professor an der Mediz. Fakultät der k. k. Universität Graz. Verlag der A. Lappin'schen Buchhandlung in Tübingen. Preis hübsch broschirt bloss 2 Mark.

Nach einer interessanten Abhandlung über „**Unser nervöses Zeitalter**“ und einer belehrenden Grundlage über „**Nervencapital und Nervenarbeit**“ schildert der Verfasser in anziehender, lebhafter und sehr leicht verständlicher Sprache die Urjachen der Nervenkrankheiten. Er findet solche in vererbter nervöser Konstitution, in der Erziehung, in den sozialen Verhältnissen, in unrichtiger Lebensweise.

Der Verfasser hat in das Leben und Treiben der hohen wie niederen Stände hineingesehen und sieht die Schäden des Kulturlebens an's Licht.

Als echter Hygieniker lehrt er die Ursachen der Krankheiten kennen und gibt daher auch durch Anleitung zur Verhütung derselben die Mittel zur Verhütung und Heilung der Krankheit einem jeden intelligenten und einigermaßen willensstarken Leser in die Hände.

Nervenranke wie Gesunde, die nicht nervenkrank zu werden wünschen, werden mit Vortheil die Kapitel über die Erhaltung der Nerven gesundenheit (Kampf gegen Traurigkeit, Eingehung guter Ehe, Diätetik der Arbeit, der Erholung, des Schlafes, der Gemüthsmitel) und die Ersteren speziell diejenigen über die Erscheinungen der Nervenkrankheiten und Allgemeine Grundzüge für die Behandlung der Nervenranken studiren und befolgen. Bei der Behandlung legt er den ungleich höhern Werth auf moralische Behandlung, Diätetik (geordnete, mässige Lebensweise) und auf diejenigen Heilmittel, die sich auf Anwendung der Naturkräfte gründen, wie Luft- und Wasserkur, elektrische Kur und Massage. Er warnt vor dem zu verbreiteten Morphium- und Chloralhydratmißbrauch; wir glauben, daß auch das von ihm noch in Schutz genommene Bromtal wenigstens ohne Nachtheil entbehrlich werden könne.

Zum Schluß redet der Verfasser Heilankalten für Nervenranke das Wort, wo schwerere Nervenranke unter Anwendung aller Heilkräfte und unter ärztlicher Aufsicht und Einflüß behandelt werden könnten.

Wie berichtet wird, habe der berühmte englische Arzt **Sydenham** auf seinem Todtete, umgeben von Ärzten, die seinen Verlußt für die Welt beklagten, gesagt: **Bestimmert Euch nicht. Ich hinterlasse drei vorzüglichste Arzte! Alle drängen sich begierig um ihn, ein Jeder in der Erwartung, seinen Namen nennen zu hören. Sydenham blieb eine Zeit lang still und sagte dann: Ja, ich werde drei sehr gute Arzte hinterlassen: Luft, Bewegung, Mäßigkeit.**

* * *
Früher und Jetzt.

Früher bis zu Anfang des letzten Jahrhunderts glaubten die Menschen an eine Transmutation, das heißt an eine für möglich gehaltene Umwandlung unedler Metalle in Gold und Silber durch gewisse, eben noch zu erforschende Mittel und Zinkturen; es ging also mehrere Jahrhunderte, bis die Menschheit von diesem Glauben abkam; man glaubt eben so gerne eine Sache, die man gerne hätte. Heute glaubt die Mehrzahl der Menschen an eine andere Transmutation, nämlich an die Verwandlung eines kranken menschlichen Organismus in einen gesunden durch in der Apotheke bereits erhältliche oder durch erst noch zu erfindende Mittel, Tränke und Pillen. Man glaubt eben so gerne an diese Möglichkeit einer solchen Umwandlung, weil der alte Glaube, daß ein Weichie bei einem gefälligen Arzte, ein lateinisch geschriebener Ablasszettel und kindliche Schlüsselbuße doch so viel bequemer ist, als Nüftung, Waschung, Bad (besonders im Winter), Bewegung, Mäßigkeit im Essen oder gar noch Entlagen von theuer gemordenen Biqueuren oder feiner Gabannas. Da hängt man sich lieber an den alten Glauben, so lange er noch zulammenhält.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich.

Oettinger & Co., Zürich

Muster- u. Waarensendungen
franco ins Haus.
Neueste Modebilder gratis.

Frühjahrs- & Sommer-Saison 1886

für

Damen-Mäntel, Costumes und Kleiderstoffe.

Wir empfehlen zu ganz besonders billigen Preisen und in grösster Auswahl einzelne Artikel aus unserm reichhaltigsten und nur das Neueste enthaltenden Lager.

Abtheilung fertiger Confections:

Paletots und Jaquets in schwarz u. Phantasiestoffen neuester Façon	von Fr. 5.50 an
Paletots und Jaquets in den reichsten Ausführungen und besten Stoffen	„ „ 7.50 „
Mantelets, Visites und Dolmans in schwarzen Soleil- und Diagonalstoffen	„ „ 4.50 „
Mantelets, Visites und Dolmans in reichsten Aus- führungen und besten Stoffen	„ „ 8.50 „
Regen- und Reisemäntel in den neuesten Phantasie- stoffen	„ „ 6.50 „
Tricot-Tailen in allen Grössen u. Farben, guter Schnitt „ „ „	„ „ 3.50 „
Morgenkleder , garant. waschächte Stoffe, sowie wollene Unterröcke	„ „ 1.90 „
Hausjacken „ „ Oxford-Stoffe u. Flanell „ „ „	„ „ 1.25 „
Kinder-Mäntel und Kleidchen in allen Grössen, neuester Façon	„ „ 2.50 „
Pariser Original-Modelle in Paletots, Mantelets, Visites u. Promenades in den neuesten Etamine- und Bayadère-Stoffen	von Fr. 20. — bis Fr. 150. —

Separat-Abtheilung für Herren- & Knabenkleiderstoffe:

	Preise per Meter
Sommer-Buxkin , gar. reine Wolle, decat. u. nadelfertig, 130-140 cm breit	à Fr. 3.95
Buxkin du Nord do. do. do.	à „ 4.75
Buxkin d'Anglais do. do. do.	à „ 5.25
Buxkin Harold do. do. do.	à „ 5.75
Buxkin Londres do. do. do.	à „ 5.95
Buxkin de Verviers do. do. do.	à „ 6.25
Buxkin Brisago do. do. do.	à „ 6.75
Façonné élégante do. do. do.	à „ 6.95
Nouveauté d'Elbeuf do. do. do.	à „ 7.45
Grande Nouveauté d'Orleans do. do. do.	à „ 7.85
Kammgarn Zola , gar. reine Wolle do. do. do.	à „ 8.75
do. Fin-Fin do. do. do.	à „ 9.95
Sommer-Nouveauté Italien do. do. do.	à „ 7.45
do. de Sedan do. do. do.	à „ 8.45
do. extra élég. do. do. do.	à „ 10.95

Schwarze solide Tuche:

Drap noir , schwarz matt Satin, für Hose	à „ 6.45
do. Satin du Nord do.	à „ 7.75
do. Satin Exquisite do.	à „ 10.95
Drap de Cour , für Rock und Weste	à „ 6.45
Drap d'Elite do. do.	à „ 7.75
Drap Extrafin do. do.	à „ 10.95

Special-Abtheilung rein wollener Stoffe:

	Preise per Meter
Doppelbr. , garant. rein wollener Beigese	à Fr. 1.10
do. do. farbiger Ecossais	à „ 1.45
do. do. Etamine u. Sanglier-Nouveauté	à „ 1.45
do. do. Trento-Foulé	à „ 1.65
do. do. Diagonal-Nouveauté	à „ 1.85
do. do. Carreaux-Fantaisies	à „ 1.45
do. do. Noppé- und Bouclé-Gewebe	à „ 1.95
do. do. Foulé des Indes	à „ 1.95
do. do. Cachemirs quadrillés	à „ 1.45
do. do. Etamine- u. Grenadine- u. à jour- Gewebe	à „ 1.65
do. do. Crêpe de Chine	à „ 1.95
do. englischer Twyll	à „ —.95
do. Brochirte und uni Loden-Nouveautés	à „ 1.45
do. Fil à fil in den neuesten Crisallique-Farben	à „ 1.95
do. farbiger Cachemir-Satin	à „ 1.60
do. Carreaux-Fantaisies und électriques	à „ 1.85
do. Satin lustré	à „ 1.85
Garantirt waschächte , nach allerneuesten Dessins be- druckte Sommerstoffe	à „ —.65
Bayadère- und Bordure-Nouveautés in soliden, rein wollenen Stoffen	à „ 3.75
Neueste Besatzstoffe, Futterstoffe und Sammte , schräg und gerade geschnitten, sowie Spitzen geben jedes beliebige Mass ab.	
Coupons-Resten von 1 bis 10 Meter, um Anhäufung zu vermeiden, bedeutend unter Ankaufspreis.	
Stoffe für Confections, Mantelets, Jaquets, sowie Promenades , ca. 130—140 cm breit, garantirt reine Wolle, in den neuesten schwarzen u. farbigen Etamine- u. Phantasie-Stoffen , à Fr. 4.95	
Regenmantel-Stoffe , ca. 130—140 cm breit, decatirt und nadelfertig	à Fr. 3.95
Aechter Schweizer Chevron-Cheviot , das Solideste für Regenmäntel und Jaquets , ca. 140 cm breit, garantirt reine Wolle, decatirt und nadelfertig	à Fr. 7.75

Specialität schwarzer Merinos & Cachemirs

in den anerkannt vorzüglichsten und solidesten Qualitäten.

	Preise per Meter
Doppelbreiter , ächter französischer Merinos	à Fr. 1.15
do. ächter französischer Cachemir	à „ 1.15
do. ächter Geraer Cachemir	à „ 1.15
do. ächter Schweizer Merinos	à „ 1.15

Von jeder dieser obigen Marken führen wir alle Qualitäten bis zu den hochfeinsten 25 à 26 Croisuren haltenden Geweben.

==== Muster unserer grossen und reichhaltigen Collection versenden umgehend franco. ====

Zu gefälliger Einsichtnahme unseres Lagers laden höflichst ein

Zürich
Centralhof.

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof.

P. S. Mustersendungen unserer Hunderte verschiedener Genres Kleiderstoffe unter Gratis-Zugabe der neuesten Modebilder, sowie Auswahlendungen von Damen-Confections versenden franco ins Haus.